

FRANZISKA LANG

Veränderungen des Siedlungsbildes in Akarnanien von der klassisch-hellenistischen zur römischen Zeit¹

In der südwestlichsten Region des griechischen Festlandes liegt die antike Landschaft Akarnanien (Abb. 4).² Wie die meisten griechischen Landschaften ist auch dieses Gebiet von hohen Gebirgszügen und vielen in das Land einschneidenden Buchten geprägt: Neben kleinen Ebenen im Westen und Nordwesten gibt es eine große Ebene im Südosten Akarnaniens um die antike Stadt Stratos und die große Schwemmebene im Mündungsgebiet des Acheloos, des wasserreichsten Flusses in Griechenland. Da die Schifffahrt des Mittelmeeres schon immer eine Küstenschifffahrt war, lag die besondere Bedeutung Akarnaniens in seiner langen Küstenlinie, deren Häfen³ wichtige Stationen auf dem Weg nach Italien waren. Nach Pseudo-Skylax beginnt an der Nordküste Akarnaniens Hellas.⁴ Diese Küstenzone lag somit an der Grenzlinie zwischen „Latinität und griechischer Welt“,⁵ und aus dieser geopolitischen Lage erklärt sich das Interesse der Nachbarn an Akarnanien. Dennoch ist die Zahl der wirklich guten Hafenplätze nicht sonderlich groß. Ihre Wichtigkeit wurde jedoch schon früh erkannt. Auf ihrer Handelsroute nach Italien gründeten die Korinther entlang der akarnanischen Küste schon im 7. Jh. v. Chr. Kolonien, wie z.B. Sollion und Leukas.⁶ Die Kolonien innerhalb des ambrakischen Golfes vereinfachten dagegen den Zugang in die nördlicheren Gebirgsregionen des Epirus, wie z.B. nach Dodona.⁷

¹ Der Anlaß dieses Aufsatzes war ein Vortrag, den ich im September 1993 in Tarragona beim XIV. Internationalen Kongreß für Klassische Archäologie gehalten habe. An dieser Stelle möchte ich mich bei L. Kolonas für die Möglichkeit der Mitarbeit in Akarnanien bedanken. Ebenso gilt mein besonderer Dank E.-L. Schwandner, der jederzeit zu ausführlichen Diskussionen bereit war und mir die Teilnahme an diesem Kongreß ermöglichte. Für die Übersetzung der Zusammenfassung ins Englische danke ich herzlich Fiona Healy.

² Allgemein zu Akarnanien: E. Oberhummer, Akarnanien, Ambrakia, Amphilochien, Leukas im Altertum (1887); RE I 1 (1894) 1150ff. s.v. Akarnania (Judeich); Γ. Σ. Κατωπόδης, Αρχαία Ακαρνανία (1987); W. M. Murray, The Coastal Sites of Western Akarnania: A Topographical-Historical Survey (1982) 270ff.; H.-J. Gehrke, Jenseits von Athen und Sparta (1986) 158ff.; D. Domingo-Foraste, A History of Northern Coastal Akarnania to 167 B.C.: Alyzeia, Leukas, Anaktorion and Argos Amphilochikon (1988); W. Kendrick Pritchett, Studies in Ancient Topography VIII (1992) 79ff. 115ff.

³ Strab. 10, 2.21; Skyl. 34.

⁴ Skyl. 33.

⁵ F. Braudel, Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II. Bd. I (1979) 189.

⁶ Oberhummer, a.O. (Anm. 2) 71ff.; Murray, a.O. (Anm. 2) 276ff.; Domingo-Foraste, a.O. (Anm. 2) 6ff.

⁷ Man vgl. auch die korinthischen und attischen Importe in den Gräbern der hoch in den Bergen des Pin-dos gelegenen kleinen bäuerlichen Siedlung Vitsa: I. Βοκοτοπούλου, Βίτσα. Τα νεκροταφεία μίας μολοσσικής κώμης (1986) 276ff. Abb. 65ff.

Eine wichtige Rolle auf der Route von und nach Italien spielte zudem der Kanal von Leukas, der ständig zu versanden drohte. Sofern möglich, zog man die Fahrt durch den Kanal der gefahrvolleren Umschiffung der Insel Leukas vor.⁸

In den historischen Quellen wird erst für das 5. Jh. v. Chr. über Ereignisse in Akarnanien berichtet.⁹ Waren in die Perserkriege nur die ehemals von Korinth gegründeten Städte Leukas, Anaktorion und Ambrakia involviert, so war Akarnanien zur Zeit des Peloponnesischen Krieges in viel stärkerem Maße in die Geschehnisse einbezogen. Ab der Mitte des Jahrhunderts gibt es immer wieder Berichte über Auseinandersetzungen in Akarnanien, ohne daß aus diesen Informationen sichere Rückschlüsse auf die politische Organisation zu ziehen wären. Doch läßt sich aus einzelnen Hinweisen eine ungefähre Vorstellung von ihr gewinnen. Zum einen gab es Poleis mit durchaus städtischen Strukturen, zum anderen sicher viele kleinere Siedlungen und Dörfer.¹⁰ Da in der historiographischen Literatur bei den unterschiedlichen Aktionen immer wieder von „den Akarnanern“ die Rede ist, ist eine bündnisähnliche Gemeinschaft durchaus vorstellbar. Sie diente wohl dazu, eine in mancher Hinsicht einheitlich vertretene Linie auch gemeinschaftlich durchzusetzen. Welche Form und verfassungsmäßige Gestalt die Gemeinschaft besaß, ist zwar nirgendwo explizit ausgeführt, doch bieten indirekte Hinweise in den Quellen durchaus die Möglichkeit, sich ein Bild der Verhältnisse zu machen. Auf die Bedeutung des Wortgebrauchs „die Akarnanern“, statt die Namen der einzelnen Poleis zu nennen, wurde schon verwiesen.¹¹ Daneben läßt auch die gegenseitige Hilfeleistung im Falle eines feindlichen Angriffes auf eine Stadt bündnisähnliche Verhältnisse vermuten. Die Schaffung eines gemeinsamen Gerichtsplatzes in Olpai ist ebenfalls nur vorstellbar, wenn die einzelnen Poleis bereit waren, sich einer übergeordneten Instanz zu unterstellen.¹² Des weiteren setzt die Verteilung der Beute eine Übereinkunft der einzelnen Poleis voraus.¹³ Einen eindeutigen Beweis für eine föderale Struktur besitzen wir für das frühe 4. Jh. v. Chr. Xenophon erwähnt das κοινὸν τῶν Ἀκαρνάνων, an das Agesilaos 389 v. Chr. sein Ultimatum richtete, welches abschlägig beschieden wurde.¹⁴ Hier wird zum ersten Mal der Bund der Akarnanern ausdrücklich in einer Quelle genannt, auch wenn sein Organisationsprinzip bis in das späte 3. Jh. v. Chr. noch unscharf bleibt.¹⁵ Festzuhalten ist, daß spätestens im 4. Jh. v. Chr. eine föderative Organisation mit einem Beratungsorgan und einer Art Verfassung in Stratos existierte, das Bundeshauptstadt und die größte akarnanische Stadt dieser Zeit war.¹⁶ Ungeklärt ist bislang die Kompetenz des Bundes gegenüber den einzelnen Poleis. Sicherlich darf man die Struktur des Akarnanischen Bundes keines-

⁸ Murray, a.O. (Anm. 2) 247. 254 (mit Quellennachweis).

⁹ Thuk. 1, 111.2; Diod. 11, 85. 88; Paus. 4, 25; Oberhummer, a.O. (Anm. 2) 80ff.

¹⁰ Thuk. 2, 30.1; 2, 33.2; 2, 80.1; 2, 102.1; Xen. hell. 4, 6.4; 4, 7.1; 6, 2.37; Diod. 19, 67.3ff.

¹¹ Thuk. 2, 68.5ff.; 2, 81; 3, 114; 4, 49; 5, 30.2; 6, 31.2; Paus. 4, 25.3f.

¹² Thuk. 3, 105.1.

¹³ Thuk. 1, 114.1.

¹⁴ Xen. hell. 4, 6.4.

¹⁵ Zur Bundesverfassung ab dem späten 3. Jh. v. Chr. s. C. Habicht, Eine Urkunde des Akarnanischen Bundes, *Hermes* 85, 1957, 109ff.; F. Gschnitzer, Miscellen zu den Archontenkollegien der Akarnanern, *Hermes* 92, 1964, 378ff.; J. A. O. Larsen, *Greek Federal States. Their Institutions and History* (1968) 267ff.; P. Funke-H.-J. Gehrke-L. Kolonas, Ein neues Proxenieedekret des Akarnanischen Bundes, *Klio* 75, 1993, 131ff.

¹⁶ Vgl. die Inschrift IG IX 1² 442; C. Habicht, a.O. (Anm. 15) 112; Gschnitzer, a.O. (Anm. 15) 381; Larsen, a.O. (Anm. 15) 89ff.; Diskussion bei H.-J. Gehrke, Die kulturelle und politische Entwicklung Akarnaniens im 6. und 5. Jh. v. Chr., gehalten beim Symposium über Aitolioakarnanien in Messolonghi im Dezember 1991 (im Druck).

wegs mit der sehr engen und weit in die inneren Angelegenheiten der einzelnen Bündner eingreifenden Politik des attischen Seebundes vergleichen. Vielmehr war der akarnanische Bund ein eher lockeres und labiles Gebilde, das einerseits nach außen durchaus die Interessen der einzelnen Städte geschlossen vertreten konnte. Andererseits blieben die einzelnen Poleis eigenständig und verfolgten eine weitgehend autonome Politik, bei der die Eigeninteressen im Vordergrund standen und eine Polis nur im Bedarfsfalle, wenn es ihrer eigenen Politik nicht widersprach oder zugute kam, auch zugunsten der anderen akarnanischen Poleis tätig wurde.¹⁷ Am Ende des Peloponnesischen Krieges reichte das Gebiet des Akarnanischen Bundes vom Acheloos bis zum ambrakischen Golf, einschließlich Leukas.

Im späteren 4. Jh. v. Chr. geriet Akarnanien in die Einflußsphäre Makedoniens. Die Hegemonialbestrebungen Aitoliens nach Westen verstärkten sich, und die Aitoler begannen, Städte im Süden Akarnaniens anzugreifen und einzunehmen. Noch gelang es diesen, sich der Angriffe Aitoliens zu erwehren.¹⁸ Doch nach dem Tode Alexanders, als die Gegensätze in Griechenland erneut aufbrachen und die Diadochenkämpfe aufflammten, geriet auch Akarnanien in noch stärkerem Maße in diese Auseinandersetzung hinein. Da es nicht mehr allein fähig war, sich der zunehmenden Angriffe durch die Aitoler zu erwehren, waren die Akarnanen gezwungen, sich einen Verbündeten zu suchen. Die Makedonen unter König Kassander, die Rivalen Aitoliens waren, waren den Akarnanen potente Mitstreiter.¹⁹

In der politischen Geschichte Akarnaniens sind in der ersten Hälfte des 3. Jh. v. Chr. zwei Ereignisse von besonderer Bedeutung. Nach einer Übereinkunft durch einen Isopolitievertrag 270/60 v. Chr. zwischen Aitolern und Akarnanen schien sich eine Entspannung in den Beziehungen beider Staaten abzuzeichnen.²⁰ Dieser Vertrag setzte die Grenzen fest, schloß Heiratspolitik ein, sicherte gegenseitige Verteidigung zu und verfügte das wechselseitige Bürgerrecht. Dachte man nun an eine dauerhafte Vereinbarung, so zeigten die Ereignisse um die Jahrhundertmitte, daß die Hoffnung trog, denn um 250 v. Chr. schlossen die Aitoler mit dem König von Epirus, Alexander II., einen Vertrag über die Teilung Akarnaniens.²¹ Hierbei wurde der östliche Teil Aitolien und der westliche Epirus zugesprochen. In der Folge blieb der Süden aitolisch, während um 230 v. Chr. im nördlichen Teil eine Rekonstituierung des zuvor aufgelösten akarnanischen Bundes vorgenommen wurde, dessen Hauptstadt anstelle des aitolisch besetzten Stratos nun Leukas wurde.²²

Die meisten Siedlungen Akarnaniens liegen in abgeschlossenen Siedlungskammern oft auf Anhöhen in der Nähe von Ebenen oder an einer Furt. Zur Lokalisierung der einzel-

¹⁷ Thuk. 2, 9; 2, 30; 2, 33; Xen. hell. 6, 2,37; Diod. 18, 17,8; 18, 1; 11, 1; 13, 4; IG IX 1², 583, 16ff.; Oberhummer, a.O. (Anm. 2) 209f.

¹⁸ Diod. 18, 8,6; 19, 67,3; Larsen, a.O. (Anm. 15) 205 mit Anm. 2.

¹⁹ Diod. 19, 67,3; 19, 88,2.

²⁰ Zum Vertragstext und Datierung: IG IX 1², 1,3; Oberhummer, a.O. (Anm. 2) 145f. mit einer abweichenden Datierung (270–268 v. Chr.), da zu seiner Zeit die Inschrift noch nicht bekannt war; G. Klaffenbach, Die Zeit des ätolisch-akarnanischen Bündnisvertrages, Klio 24, 1931, 223ff.; ders., Klio 32, 1939, 198 Anm. 1; ders., Die Zeit des ätolisch-akarnanischen Bündnisvertrages. Δεύτεραι φροντίδες Historia 4, 1955, 46ff.; E. Will, Histoire politique du monde hellénistique Bd. I ²(1979) 217. 227f.; H. Bengtson u.a. (Hrsg.) Die Staatsverträge des Altertums III (1969) 480 (S. 144: zur Datierung).

²¹ Pol. 2, 45,1; 9, 34,7; Klaffenbach, Historia 4, 1955, 46ff.; Will, a.O. (Anm. 20) 323f.; Bengtson, a.O. (Anm. 20) 485; Larsen, a.O. (Anm. 2) 205f. 267f.; Domingo-Foraste, a.O. (Anm. 2) 123f.

²² Liv. 33, 17,1; Oberhummer, a.O. (Anm. 2) 152f.; Murray, a.O. (Anm. 2) 332ff.

nen akarnanischen Städte sind die Theorodokenlisten eine wichtige Quelle, wenn auch die Identifizierung einzelner antiker Orte in der Forschung noch diskutiert wird.²³ Die Ebenen bilden die Grundlagen einer auf Subsistenzwirtschaft basierenden Versorgung.²⁴ Daneben wurde noch Viehzucht, besonders Pferdezucht, und Salzgewinnung betrieben.

Der Einschätzung von Kirsten, Akarnanien sei ein zurückgebliebener Landstrich mit offenen Siedlungen, die allenfalls „Fluchtburgen“ besaßen, der erst peu à peu durch die engen Kontakte mit dem ‚zivilisierten‘ Osten zu urbanen Lebensweisen gefunden habe, ist zu widersprechen.²⁵ Wie oben ausgeführt wurde, treffen wir auch in Akarnanien bereits im 5. Jh. v. Chr. auf mit dem griechischen Kernland durchaus vergleichbare politische Gegebenheiten. Gleichmaßen ist der Grad der Siedlungsstruktur und Urbanisierung ausgeprägt.²⁶ Kirsten datierte die riesigen Stadtmaueranlagen vieler akarnanischer Städte in die Zeit nach den Angriffen Philipps V. im späten 3. Jh. v. Chr.²⁷ Diese Einschätzung ist schon durch die historiographische Überlieferung zu korrigieren. Die Quellen berichten von Angriffen im 5. und 4. Jh. v. Chr. auf akarnanische Siedlungen, die offensichtlich gut befestigt waren, also Stadtmaueranlagen besaßen.²⁸ Darüber hinaus gelang es Agesilaos im frühen 4. Jh. v. Chr. nicht, akarnanische Städte einzunehmen, was auf starke Befestigungsanlagen schließen läßt.²⁹ Die Quellen erlauben eine frühere Datierung, wie sie schon Noack vorgeschlagen hat.³⁰ Das bedeutet keineswegs, daß nicht auch zu einem späteren Zeitpunkt Stadtmauern gebaut wurden; sei es, daß sie der Erweiterung, wie z.B. in Thyreion, dienten, sei es, daß durch ein Diateichisma, wie z.B. in Stratos, die Siedlungsfläche reduziert wurde.³¹ An der Existenz von Stadtmauern schon in klassischer Zeit ist also nicht mehr zu zweifeln.

Auch städtische Gebäudetypen aus klassischer Zeit sind mittlerweile durch archäologische Forschungen nachgewiesen. Systematische Ausgrabungen sind bislang in Komboti

²³ IG IV 1², 45; S. G. Miller, *The Theorodokoi of the Nemean Games*, *Hesperia* 57, 1989, 147ff.; W. Kendrick Pritchett, *Sites in Northeastern Akarnania*, in: *Studies in Ancient Greek Topography VIII* (1992) 79ff.

²⁴ Thuk. 2, 102.2f.; Xen. hell. 4, 6.3ff.; Oberhummer, a.O. (Anm. 2) 237ff.; Murray, a.O. (Anm. 2) 288. 305; H.-J. Gehrke, *Jenseits von Athen und Sparta* (1986) 158; Domingo-Foraste, a.O. (Anm. 2) 97ff.

²⁵ Eine ähnliche Position wurde schon im letzten Jahrhundert vertreten, s. aber Oberhummer, a.O. (Anm. 2) 209ff. mit seinen Gegenargumenten. E. Kirsten–W. Kraiker, *Griechenlandkunde II* (1967) 719f.; ders., *Beiträge zur historischen Landeskunde des westlichen Mittelgriechenland und der vorgelagerten Inseln*, in: A. Philippson (Hrsg.), *Die griechischen Landschaften. Eine Landeskunde II Bd. 2* (1958) 604ff.; Gegenargumentationen mit relevanter Literatur: Murray, a.O. (Anm. 2) 444ff.; Gehrke 1991 a.O. (Anm. 16); vgl. auch P. Funke, *Zur Datierung befestigter Stadtanlagen in Aitolien. Historisch-philologische Anmerkung zu einem Wechselverhältnis zwischen Siedlungsstruktur und politischer Organisation*, *Boreas* 10, 1987, 87ff.; ders., *Zur Ausbildung städtischer Siedlungszentren in Aitolien*, in: E. Olshausen–H. Sonnabend, *Stuttgarter Kolloquium zur historischen Geographie des Altertums 2*, 1984 und 3, 1987 (1991) 313ff.

²⁶ Vgl. Larsen, a.O. (Anm. 15) 91.

²⁷ RE XVII 2 (1937) 2214ff. s.v. Oiniadai (Kirsten); ders., *Griechenlandkunde* (Anm. 2) 757.

²⁸ Thuk. 2, 68 (außer Limnaia 2, 80.2); Xen. hell. 4, 6.12; 4, 7.1; Argos Amphilochikon: Thuk. 2, 68.7; 3, 7.4f.; Thyreion: Xen. hell. 6, 2.37; Astakos: Thuk. 2, 30.1; Stratos: Thuk. 2, 81. Olpe: Thuk. 3, 105. Hierzu jetzt auch W. Kendrick Pritchett, *Akarnanian Walls and Scaling-Ladders*, in: *Studies in Ancient Greek Topography VIII* (1992) 115ff.

²⁹ Xen. hell. 4, 6.13.

³⁰ F. Noack, AA 1897, 80ff.; 1916, 215ff.; dagegen Kirsten, *Landeskunde* (Anm. 2) 605; ders., AA 1941, 99ff.

³¹ Auch hier plädiert Kirsten, *Griechenlandkunde* (Anm. 25) 759ff. für eine spätere Datierung der Stadtmauer. Stratos besaß schon in klassischer Zeit einen die gesamte Siedlung umschließenden Mauerring. In späterer Zeit wurde ein Diateichisma westlich des Theaters eingezogen. Die nachträgliche Errichtung geht eindeutig aus dem archäologischen Befund hervor, denn weder im Süden noch im Norden (Akropolis) bindet das Diateichisma in die Stadtmauer ein (Auskunft von E.-L. Schwandner).

(dem antiken Torybeia), Oiniadai und Stratos unternommen worden.³² Es zeichnet sich ab, daß man auch in Akarnanien mit dem typischen Bebauungsprinzip der klassisch-hellenistischen Zeit zu rechnen hat. So konnte in Komboti ein orthogonales Straßennetz und die von diesem eingefassten gleichgroßen Insulae nachgewiesen werden, in denen typisierte Häuser errichtet worden waren.³³ Der Oberflächenbefund in Palairos vermittelt ein ähnliches Bild. Die Anlage der Agora und anderer öffentlicher Bauten läßt sich in Stratos gut erschließen. Die Agora ist von Gebäuden gerahmt, wobei die West-, Nord- und Ostseite je von einer Säulenhalle eingefast wird. Derzeit noch hypothetisch ist die Rekonstruktion einer weiteren Stoa in der Mitte der Agora, die den Geländesprung auf dem Agoragelände ausgleicht. Vermutlich um ein Bouleuterion wird es sich bei dem quadratischen Bau im Nordosten der Agora handeln. Zwei Propyla und ein Brunnenhaus gestalten den Zugang zur Agora im Norden und Süden. Eine lange Halle säumt ebenso die Agorai von Komboti, Palairos und Oiniadai. Theater sind in Stratos und Oiniadai ausgegraben worden. In Stratos wurde das bislang größte Theater Akarnaniens freigelegt, das ca. 8000 Zuschauern Platz bot. Das Theater in Oiniadai ist kleiner und war offenbar für ca. 5000 Personen konzipiert.³⁴ Die großzügige Agoragestaltung in Stratos und die Anlage in Komboti lassen sich spätestens in das 4. Jh. v. Chr. datieren. Damit ist auch von archäologischer Seite der Nachweis erbracht, daß schon in klassischer Zeit städtische Strukturen existierten, die sich mühelos in das Bild der übrigen griechischen Städte mit orthogonalem Straßensystem, Insulae, Gebäuden des öffentlichen Bereiches und typisierten Häusern einfügen.

Nicht nur in ihrer Anlagestruktur sind die Siedlungen in Akarnanien mit denen aus anderen Regionen Griechenlands zu vergleichen, sondern auch in ihren Ortsgrößen. Siedlungen klassischer Zeit haben eine Durchschnittsgröße von 30–40 ha.³⁵ Der Ortsgrößenbemessung liegt das ummauerte Stadtareal zugrunde, wobei die Frage der Nutzung in den einzelnen Bereichen in der vorliegenden Betrachtung irrelevant ist. Auch für Akarnanien werden nur jene Siedlungen zur Berechnung der Siedlungsfläche zugrunde gelegt, deren Größe eindeutig durch die Stadtmauer bestimmbar ist. Erstellt man aus den ermittelten Werten ein Größenhistogramm (Abb. 1), so lassen sich fünf Größenklassen erkennen. Die auffälligen Unterschiede zwischen den einzelnen Ortsgrößen markieren die Größenklassen. Wie aus dem Histogramm ersichtlich wird, ergeben sich fünf Ortsgrößenklassen: 1. bis zu 20 ha; 2. bis 30 ha; 3. bis 40 ha; 4. bis 60 ha; 5. über 70 ha. Kartiert man die verschiedenen Größenklassen (Abb. 2), so ergibt sich eine aufschlußreiche Verteilung. Im nordwestlichen und südöstlichen Teil Akarnaniens liegen jeweils zwei große Orte (Größenklasse 4 und 5) mit Stratos als der größten Siedlung Akarnaniens.³⁶

³² Komboti: BCH 101, 1977, 579; Oiniadai: D. Powell–J. M. Sears, *Oeniadia*, *AJA* 8, 1904, 137ff.; A. Κολώνας, *Ανασκαφή Οινιάδων: τα νεώρια*, *Αρχαιογνωσία* 6, 1989/90, 153ff.; Stratos: F. Courby–C. Picard, *Recherches archéologiques à Stratos d'Acarnanie* (1924) mit der Literatur zu älteren Grabungen; seit 1990 systematische Ausgrabungen unter der Leitung von Lazaros Kolonas mit Ernst-Ludwig Schwandner: Vorbericht in Vorbereitung.

³³ W. Hoepfner–E.-L. Schwandner, *Haus und Stadt im klassischen Griechenland* (1986) 266 und nach mündlicher Auskunft der Autoren.

³⁴ Stratos: Publikation in Vorbereitung; Oiniadai: B. Powell, *Oeniadai: The Theatre*, *AJA* 8, 1904, 174ff.; S. Gogos, *Zur Typologie vorhellenistischer Theaterarchitektur*, *ÖJH* 59, 1989 Beiblatt 140ff.

³⁵ Hoepfner–Schwandner, a.O. (Anm. 33) 83. 144. 251.

³⁶ Allerdings muß darauf hingewiesen werden, daß zu einem bislang noch nicht bekannten Zeitpunkt, möglicherweise im 2. Jh. v. Chr., Thyreion eine dritte Stadtmauererweiterung erhielt, die ein Areal von über 130 ha umschloß.

Die Orte mittlerer Größe gibt es nur in den Bergregionen und dem Westteil Akarnaniens, während sie in den Schwemmlandebenen und um Stratos fehlen. In der Nähe dieser großen Siedlungen finden sich kleinere, wohl abhängige Orte. Interessanterweise liegen diese Orte maximal 6 bis 8 km vom größten Ort (Abb. 2) entfernt.³⁷ Es scheint sich ein Muster abgestufter Ortsgrößen großer, mittlerer und kleiner Ansiedlungen zu ergeben. Inwieweit sich daraus Schlüsse auf Zentralisierung und Hierarchisierung der einzelnen Orte zueinander ergeben, kann freilich nur eine weitere detaillierte Studie zeigen. Gleichwohl läßt die Infrastruktur in den großen Städten darauf schließen, daß diese ein Verwaltungs- und wirtschaftliches Zentrum für die umliegenden Orte gebildet haben dürften.

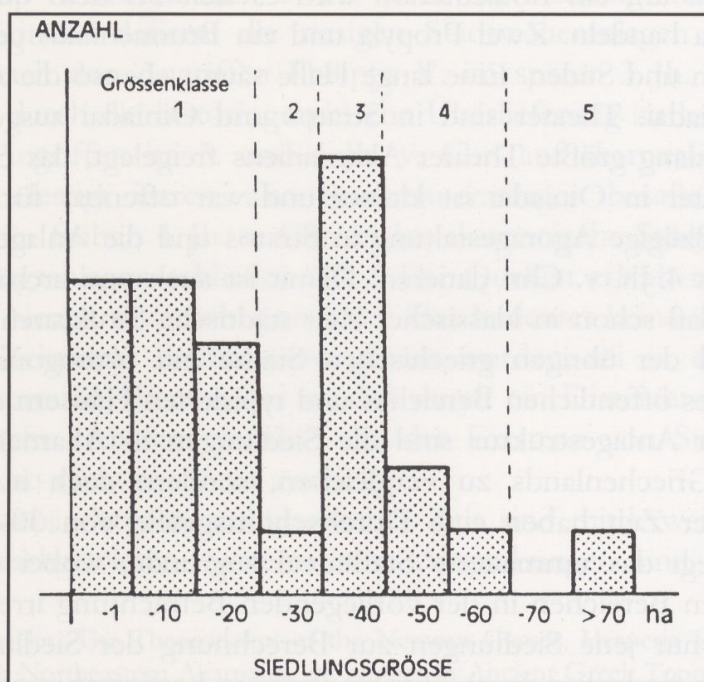


Abb. 1 Ortsgrößenhistogramm der akarnanischen Siedlungen in klassisch-hellenistischer Zeit

Das Muster eines zentralen Ortes mit umliegenden, kleineren Orten innerhalb einer weitgehend abgeschlossenen Siedlungskammer bleibt auf das mittlere und nördliche Akarnanien begrenzt. Die Situation in der großen Ebene von Stratos bis zur Südküste stellt sich anders dar. Stratos dominiert mit der größten Siedlungsfläche von mehr als 70 ha die Acheloos-Ebene, die Polybios (5, 96.3) „Στρατική“ nennt. Diese Benennung gab einem seit 1992 bestehendem Surveyprojekt den Namen.³⁸ Schon nach zwei Kampagnen läßt sich das Siedlungsbild in der Umgebung von Stratos differenzierter darstellen. Die Ergebnisse dieses Surveys zeigen, daß in der unmittelbaren Umgebung von Stratos (Abb. 3) zahlreiche Besiedlungsspuren existieren.³⁹ Hierbei handelt es sich sicherlich nicht nur um einzelne Gehöfte, sondern um größere Ansiedlungen, auf die zwei Nekropolen weisen,⁴⁰ die keinesfalls als Ausläufer der Nekropolen von Stratos (im Norden, Westen

³⁷ Die Kreise in Abb. 2 zeigen einen Radius von 6–8 km an.

³⁸ Das von der DFG unterstützte griechisch-deutsche Surveyprojekt „Stratike“ wird von L. Kolonas, P. Funke, H.-J. Gehrke, F. Sauerwein und E.-L. Schwandner geleitet.

³⁹ Bisher sind 5 km Richtung Norden, 4 km nach Westen und 2 km Richtung Süden untersucht worden.

⁴⁰ Eine Nekropole befindet sich südöstlich des Dorfes Lepenou, eine zweite östlich von Ochtria. Beide sind in klassisch-hellenistische Zeit zu datieren.



Abb. 2 Ortsgrößen in klassisch-hellenistischer Zeit

und Süden der Stadt gelegen) zu interpretieren sind. Weitere Indizien für eine Ansiedlung wurden im Westen, bei dem heutigen Dorf Kypseli (ehemals Sphina), entdeckt. Der Tempel eines ländlichen Heiligtums und die Reste einer Kultstätte⁴¹ sind ebenfalls erfaßt worden. Ein weiteres Heiligtum nahe bei Stratos, allerdings jenseits des Acheloos gelegen, wurde von L. Kolonas ausgegraben.⁴² Diese Befunde datieren in vorrömische Zeit. Bemerkenswert ist darüber hinaus die Entdeckung eines antiken Steinbruches westlich von Stratos, in dem noch unfertige Bauglieder (z.B. Säulentrommeln, Kapitelle) zu sehen sind. Hier wurden nachweislich die Steine für den Zeustempel von Stratos gebrochen.



Abb. 3 Skizze der Gegend um Stratos (● = Wichtigste Fundstellen der Siedlungen, Nekropolen und Heiligtümer der klassisch-hellenistischen und römischen Zeit)
Maßstab 1:100 000

Die Qualität der in der Stratike gefundenen Keramik weist auf einen gewissen Wohlstand im Umland von Stratos. Allein die Ergebnisse der beiden bisherigen Surveykampagnen mögen veranschaulichen, daß sich bei ähnlichen Prospektionen vergleichbare Resultate auch in den anderen Gegenden Akarnaniens erzielen ließen, so daß auch das hier gezeichnete Bild der Siedlungsmuster in Akarnanien möglicherweise zu modifizieren wäre. Allerdings scheinen mir die Verhältnisse in den Bergregionen nicht in jedem Falle

⁴¹ Hierbei handelt es sich vermutlich um das schon in BCH 83, 1959, 663 erwähnte Heiligtum.

⁴² Östlich des Acheloos am Fuße der Anhöhe Palaiokastro Λ. Κολώνας, Αρχαϊκό αγροτικό ἱερό στη Σπολαῖτα Αἰτωλοακαρνανίας in: Α. αρχαιολογικό και ιστορικό συνέδριο Αἰτωλοακαρνανίας, Αγρίνιο 21–23.10. 1988 (1991) 162ff., Taf. 32ff.

mit den Konditionen in der Ebene von Stratos kompatibel. Um dies jedoch letztlich beweisen zu können, sind ähnliche Untersuchungen wie in der Stratike nötig.

Ebenso ist die topographische Situation von Oiniadai im Vergleich zu Westakarnanien gänzlich verschieden. Die südlichste und zweitgrößte Stadt Akarnaniens liegt auf einer Anhöhe, die ehemals eine Insel gewesen war und nun eine weite Schwemmlandebene beherrscht.⁴³ So sind auch hier andere Ergebnisse zu erwarten. Archäologische Anhaltspunkte für den bei Diodor (19, 67.4) überlieferten Vorschlag Kassanders am Ende des 4. Jh. v. Chr., daß die Bewohner Südakarnaniens und mit ihnen die Oiniaden wegen der drohenden Gefahr aus Aitolien in wenige ummauerte Siedlungen zusammenziehen sollten, und der dabei unter anderem Stratos als größte und sicherste Stadt nennt, gibt es bisher nicht, zumal der Synoikismos Sauria noch nicht gesichert identifiziert ist. Wir können also summarisch festhalten: im vorrömischen Akarnanien treffen wir auf Städte mittlerer Größe, deren Territorium meist durch eine relativ kleine Siedlungskammer begrenzt wird. Sie bilden den Mittelpunkt von kleineren, befestigten Siedlungen, die in der weiteren Umgebung liegen. Im Südosten beherrscht Stratos als größte Siedlung die weite Acheeloos-Ebene, und kleinere, nicht befestigte Ortschaften liegen in unmittelbarer Nähe.

Ab dem dritten Jahrhundert verfügen wir über Zeugnisse, die beweisen, daß die Römer schon vor dem Illyrischen Krieg Einfluß in Westgriechenland hatten.⁴⁴ Dieser beschränkte sich anfänglich auf die politische Ebene. Erst im Verlauf des Illyrischen Krieges greifen die Römer dann tatsächlich das erste Mal militärisch auf griechischem Territorium ein und werden von nun an die Politik Griechenlands mitbestimmen.⁴⁵ Die Bedeutung Nordwestgriechenlands bestand für Rom zweifellos in seiner geopolitischen Lage am Adriatischen Meer.⁴⁶ In Westgriechenland betrat man das erste Mal griechischen Boden. Die Involvierung Roms in verschiedene Kriegshandlungen im späten 3. und frühen 2. Jh. v. Chr. (Illyrische und Makedonische Kriege) bildete den Auftakt einer neuen Politik in ganz Griechenland, die nach der Zerstörung von Korinth schließlich zur Unterwerfung Griechenlands führte.⁴⁷ Für den untersuchten Raum war in diesem Zusammenhang der Vertrag zwischen Rom und Aitolien (212 v. Chr.) relevant, da er den Zugriff der Aitoler auf Akarnanien sanktionierte.⁴⁸ Doch schon bald wendete sich das Schicksal, und

⁴³ Thuk. 2. 102; Δ. Μιτάκη, Οινιάδες – Κατοχή (1982); K. Freitag, Oiniadai als Hafenstadt, Klio 76, 1994; vgl. Anm. 32. 34.

⁴⁴ R. M. Errington, Rome and Greece to 205 B.C., in: CAH² VIII (1989) 81ff.; Th. Corsten, Der Hilferuf des Akarnanischen Bundes an Rom, ZPE 94, 1992, 195ff.; P. Funke–H.-J. Gehrke –L. Kolonas, Ein neues Proxeniadekret des Akarnanischen Bundes, Klio 75, 1993, 131ff.; P. Oliva, Die Wolken in Westgriechenland und die Ankunft der Römer, Gymnasium 100, 1993, 1ff.

⁴⁵ Pol. 2, 2.1f.; 2, 8; 2, 12.7; S. I. Oost, Roman Policy in Epirus and Acarnania in the Age of the Roman Conquest of Greece (1954) 11ff.; CAH² VIII (1989) 85ff.

⁴⁶ Oost, a.O. (Anm. 45) 1ff.

⁴⁷ An dieser Stelle kann auf die umfassende Problematik dieses Themas nicht eingegangen werden; Zugang zu den Themen finden sich in: K. E. Petzold, Die Eröffnung des römisch-makedonischen Krieges. Untersuchungen zur spätannalistischen Topik bei Livius (ND 1968); E. S. Gruen, The Hellenistic World and the Coming of Rome – (1984) 376f. 382ff.; J.-L. Ferray, Philhellenisme et Impérialisme. Aspects idéologique de la conquête romaine du monde hellénistique de la seconde guerre in Macédoine à la guerre contre Mithridate (1988) 24ff. 45ff.; H.-J. Gehrke, Geschichte des Hellenismus (1990) 111. 116. 206. 210.

⁴⁸ Liv. 26, 24.1.14f.; G. Klaffenbach, Der römisch-ätolische Bündnisvertrag vom Jahre 212 v. Chr. (1954); Habicht a.O. (Anm. 15) 1957, 97 mit Anm. 4; G. Lehmann, Untersuchungen zur Glaubwürdigkeit Polybios (1967) 17; Diskussion der verschiedenen Argumente zur Datierung und Vertragsabsicht bei Gehrke, Hellenismus (Anm. 47) 206f.

Aitolien befand sich auf der gegnerischen Seite Roms, das 192 v. Chr. Aitolien den Krieg erklärte.⁴⁹ Die prorömischen Kräfte in Akarnanien gewannen an Einfluß, so daß Rom nach dem Sieg über die Aitoler den Akarnanen die den Aitolern im römisch-aitolischen Vertrag zugesicherten akarnanischen Gebiete zurückgab.⁵⁰ Allerdings wurden die vor diesem Vertrag im aitolischen Besitz befindlichen Gebiete davon nicht tangiert. Der 230 v. Chr. wiedergegründete Akarnanische Bund mit Leukas als Hauptstadt war von den Römern aufgelöst worden, wobei Leukas römisch wurde. Um 189 v. Chr. wurde das Koinon mit Thyrreion als Bundessitz neugegründet. Freilich waren nur die Städte Westakarnaniens Mitglieder des Bund, während der östliche Teil Akarnaniens in aitolischer Einflußsphäre blieb.⁵¹

Mit dem politischen Ausgreifen Roms nach Osten war die wachsende Wertschätzung der Kulturleistungen der Hellenen eng verbunden. Es gab eine starke Akkulturationsbewegung in Richtung Griechenland, die teils recht heftig von Traditionalisten und Puristen in Rom und Italien bekämpft wurde. Die massenhaften Diebstähle von Kunstwerken und deren Mitnahme nach Italien ist nur ein bekannter, wenn auch befremdlicher Ausdruck der Begeisterung für Griechenland.⁵² Von Anbeginn war die Art der Einflußnahme durch die Römer in Griechenland anders als ihre Politik in den westlichen Provinzen.⁵³ Vordergrund läßt sich das aus der besonderen geographischen Situation Griechenlands, die ja schon für die Herausbildung der ‚poleis‘ eine gewisse Rolle gespielt hatte, erklären. Das Land war durch Gebirge in kleine und kleinste Siedlungskammern zergliedert und bot bis auf wenige Ausnahmen keine Möglichkeit extensiver Landwirtschaft. Ebenso wenig ergiebig waren die Bodenschätze. Bis auf einige Gold- und Silberminen im Norden und Osten bot das Land keine in größerem Stile ausbeutbaren Rohstoffe, allenfalls regional Marmor. Wegen seiner vergleichsweise schlechten ökonomischen Gegebenheiten war Griechenland anfänglich in der Frage der Besiedlung und Kolonisation wenig attraktiv für Rom gewesen. Die Römer siedelten bis zur Schlacht bei Aktion keine Veteranen an, ließen keine Truppen zurück und errichteten keine Legionslager. Demzufolge gab es nach den römischen Interventionen zunächst keine Veränderungen in der Siedlungsstruktur.

Eine deutliche Zäsur ist dagegen nach dem Sieg Octavians über Marcus Antonius 31 v. Chr. in der Schlacht bei Aktion zu konstatieren. Hellenistischer Tradition⁵⁴ folgend veranlaßte Octavian zur Erinnerung an seinen Sieg in der Ebene unterhalb jener Stelle, an welcher sein Zeltlager gestanden hatte, die Gründung einer neuen großen Stadt: Nikopolis.⁵⁵ Die Gründung von Nikopolis ist nicht gerade ein beredtes Zeugnis der von

⁴⁹ Oost, a.O. (Anm. 45) 58ff.

⁵⁰ Liv. 29, 13; Pol. 21, 32, 10; Oost, a.O. (Anm. 45) 50ff. 65ff.; P. Funke–H.-J. Gehrke–L. Kolonas Proxenieedekret (Anm. 15) 134ff.

⁵¹ Liv. 38, 11.9; Pol. 21, 32.14; Oberhummer, a.O. (Anm. 2) 183ff.; s.a. Habicht, a.O. (Anm. 15) 93ff.

⁵² M. Pape, Griechische Kunstwerke und ihre öffentliche Aufstellung in Rom (1975); G. M. A. Richter–J. D. Breckenbridge, The Relation of Early Imperial Rome to Greek Art, in: ANRW II 12.1 (1982) 3ff.

⁵³ Zur römischen Siedlungspolitik im Westen s. G. A. Mansuelli, La città romana nei primi secoli dell'impero. Tendenze dell'urbanistica, in: ANRW II 12.1 (1982) 145ff.; M. Pfanner, Zur Entwicklung der Stadtstruktur von Conimbriga. Ein methodischer Beitrag zur Städteforschung, MM 30, 1989, 84ff.; P. Zanker, Einleitung, in: W. Trillmich–P. Zanker, Stadtbild und Ideologie. Die Monumentalisierung hispanischer Städte zwischen Republik und Kaiserzeit (1990) 9ff.; M. Pfanner, Modelle römischer Stadtentwicklung am Beispiel Hispaniens und der westlichen Provinzen, in: W. Trillmich–P. Zanker, Stadtbild und Ideologie. Die Monumentalisierung hispanischer Städte zwischen Republik und Kaiserzeit (1990) 59ff.

⁵⁴ J. E. Jones, Cities of Victory–Patterns and Parallels, in: E. Chrysos, Nicopolis I. Proceedings of the First International Symposium on Nicopolis (23.–29. September 1984) (Preveza 1987) 99ff.

⁵⁵ Strab. 7, 7.6; 10, 2.2; Suet. Aug. 18; Cass. Dio 51, 1.2–3.

Augustus propagierten *pax Romana*.⁵⁶ Denn ihr Entstehen ist mit der Zerstörung der umliegenden Griechenstädte verbunden. Diente in Kleinasien die Rückgabe der verschleppten Kunstschatze der Propaganda für die *pax Romana*,⁵⁷ so stehen dazu die Ereignisse um die Gründung von Nikopolis in krassem Widerspruch. Möglicherweise ist hier eine Demonstration der Stärke vorrangiger gewesen. Der Sieger und neue Herrscher wollte den besiegten Koalitionären unmißverständlich das neue Regime anzeigen. Die Strafe für die Unterstützung des Marcus Antonius folgte unmittelbar und wird von den Bestraften als eine zweifache Demütigung empfunden worden sein. Inwieweit diese intendiert war, bleibt dahingestellt. Jedenfalls waren die Bewohner der umliegenden Städte nicht nur gezwungen, ihre klimatisch besser gelegenen Wohnorte zu verlassen, sondern sie mußten auch noch die Zerstörung ihrer Städte hinnehmen. Diese Maßnahmen sollten wohl die Rückkehr der Bewohner verhindern. Hingegen war ihnen erlaubt, vielleicht auch befohlen worden, Teile ihrer Habe (so Wohneinrichtungen, gar Bauglieder) und ihre Tempel bzw. Kultbilder mitzunehmen.⁵⁸ Wenn auch vielleicht eine gewisse Pietät dahinter gestanden haben mag, so diente die Mitnahme von Heiligtümern wohl vorwiegend dazu, alte religiöse Bindungen zum ursprünglichen Siedlungsplatz zu brechen und mit Nikopolis zu verbinden bzw. für die Kolonisten identitätsstiftende Bezüge in der neuen Stadt herzustellen.

Hier stellt sich sogleich die Frage, wie man sich diese Aktionen praktisch umgesetzt vorzustellen hat. Wurden den einzelnen Städten bestimmte Bezirke zugewiesen, in denen sie ihre alte Stadt sozusagen neu entstehen lassen konnten? Oder wurden Statuen und die abgetragenen Tempel der einzelnen Städte auf der Agora aufgestellt bzw. wiedererrichtet? Das hätte zur Folge gehabt, daß die Agora neben den notwendigen neuen Verwaltungs- und Sakralbauten auch noch die Sanktuarien der Vertriebenen hätte aufnehmen müssen. Entsprechend groß wäre die Agora dann zu denken.

Die herausragende Stellung von Nikopolis wurde in mehrfacher Hinsicht dokumentiert. Zum einen erhielt sie das Epitheton „*ιερά*“, wie augusteische Münzfunde beweisen.⁵⁹ Zum anderen besaß es 10 Stimmen in der Amphiktyonie. Wie man aus mehreren Stellen antiker Autoren schließen kann, war Nikopolis wohl eine *civitas libera*, worauf auch das Münzprägerecht schließen läßt. Ebenso gewichtig war die Verlegung der Aktischen Spiele von Aktion nach Nikopolis, wo sie neben den musischen und sportlichen Wettkämpfen um nautische erweitert wurden. Die Erhebung in den Rang von olympischen Spielen hatte zur Folge, daß künftig in Griechenland nach den aktischen und nicht mehr nach den olympischen Jahren gezählt wurde. Die Leitung der Spiele wurde wegen ihrer proantonischen Haltung bezeichnenderweise nicht den jetzigen Einwohnern von Nikopolis,

⁵⁶ C. Habicht, Die augusteische Zeit und das erste Jahrhundert nach Christi Geburt, in: W. den Boer, *Le culte des souverains dans l'Empire romain, Entretiens sur l'antiquité classique XIX* (Vandoeuvres-Geneve 1973) 41ff.

⁵⁷ Ebenda 58.

⁵⁸ Strab. 7, 7.6; Paus. 5, 23; 3, 18.8f.; 10, 38.4; W. Hoepfner, Ein frühkorinthisches Kapitell in Nikopolis bei Aktion, in: *Alessandria e il mondo ellenistico-romano. Studi in onore Achille Adriani* (1983) 76f.; Hoepfner-Schwandner, a.O. (Anm. 33) 75. 78ff.; W. Hoepfner, Nikopolis – Zur Stadtgründung des Augustus, in: E. Chrysos, *Nicopolis I. Proceedings of the First International Symposium on Nicopolis* (23.–29. September 1984) (Preveza 1987) 132.

⁵⁹ O. Καραμεσίνη – Οικονομίδου, *Η νομισματοκοπία της Νικοπόλεις* (1975) 18. 29ff. 63ff. 187 Taf. 5ff.

sondern den einzigen auf der Seite Oktavians kämpfenden Griechen, nämlich den Lakdaimoniern, übertragen.⁶⁰

Die Mauern von Nikopolis umschließen ein Areal von ca. 130 Hektar. Bislang sind die Funde und Befunde in Nikopolis, abgesehen von Münzen und Inschriften, noch nicht sehr umfangreich, so daß sich die Vorstellung des Stadtbildes bisher nur auf wenige Bauten beschränkt. An Gebäuden des öffentlichen Bereiches sind bislang das Theater, das Stadion, das Gymnasium und das Siegesmonument vor der Stadt und innerhalb der Stadtmauern ein Odeion, ein Nymphaeum und ein Teil eines Aquäduktes bekannt. Städtische Wohnhäuser wurden bisher nicht ausgegraben. In und um Nikopolis sind einige Villen entdeckt worden.⁶¹

Beweisen die öffentlichen Gebäude eindeutig den römischen Charakter dieser Stadt, so war der Großteil der Bevölkerung, wie eine Analyse des epigraphischen Materials durch Strauch zeigen konnte, griechisch. Das bedeutet, daß hier keine Veteranen angesiedelt worden waren, sondern die Bewohner wirklich aus den umliegenden Regionen kamen.⁶² Da die Bevölkerung dieser neugegründeten Stadt aus der weiteren Umgebung rekrutiert werden mußte, ist zu fragen, inwieweit diese Maßnahmen die Siedlungsstruktur dieses Gebietes beeinflußt hatte.

Strabon berichtet von einem entvölkerten und nur noch der Pferdezucht dienenden Akarnanien.⁶³ In Wirklichkeit stellt sich die Situation differenzierter dar. Ein Vergleich der Siedlungsdichte zwischen klassisch-hellenistischer und römischer Zeit (Abb. 4. 5) weist Veränderungen auf, die allerdings jener Dramatik entbehren, die uns die historischen Quellen glauben machen wollen. Wie unzuverlässig die literarischen Quellen sind, in denen unterschiedliche Städte genannt werden, die aufgegeben werden mußten, zeigt die Tatsache, daß von den verlassenen Orten nördlich des ambrakischen Golfes keine genannt wird. Hier wie andernorts zeigen aber die archäologischen Befunde, daß es Umsiedlungen in augusteischer Zeit gab. Daß sie jedoch nicht alle Siedlungen betrafen, zeigt die Weiterbesiedlung in römischer Zeit. Für die klassisch-hellenistische Zeit sind 54, für die römische Epoche 37 Siedlungen zu nennen. In 17 Siedlungen sind beim heutigen Forschungsstand keine römischen Reste bekannt. Davon ist in sieben Orten archäologisch die weitgehende Aufgabe der Siedlung in römischer Zeit nachgewiesen. Mindestens fünf Siedlungen sind erst in römischer Zeit gegründet worden.

Die Siedlungen sind in vorrömischer Zeit relativ gleichmäßig über das Land verteilt. Alle Siedlungszonen (Berge wie Ebenen) werden genutzt. Dagegen kann man für die römische Zeit beim derzeitigen Forschungsstand zwei signifikante Schwerpunkte kon-

⁶⁰ Zusammenstellung und ausführliche Diskussion des Materials s. D. Strauch, *Römische Politik und griechische Tradition. Die Umgestaltung Nordwest-Griechenlands unter römischer Herrschaft* (Dissertation Freiburg 1993) 139ff. Ich danke D. Strauch für die Überlassung seines noch ungedruckten Manuskriptes herzlich.

⁶¹ Φ. Πέτσα, *Ανασκαφή ρωμαϊκής Νικοπόλεως*, Prakt 1974, 79ff.; W. Pierrepont White, *Plans of Nicopolis in the Archives of the Scuola Archeologica Atene*, ASAtene N.S. 48/49, 1986/87, 295ff.; E. Chrysos (Hrsg.), *Nicopolis I. Proceedings of the First International Symposium on Nicopolis 23.–29. 9. 1984.* (Preveza 1987); W. M. Murray–P. M. Petsas, *Octavian's campsite memorial for the Actian War* (1989); F. Krinzinger, *Nikopolis*, in: *Echo. Festschrift B. Trentini zum 80. Geburtstag gewidmet* (Innsbruck 1990) 187ff.

⁶² E. Kirsten, *Origins of the First Inhabitants of Nikopolis*, in: E. Chrysos (Hrsg.), *Nicopolis I. Proceedings of the First International Symposium on Nicopolis 23.–29. 9. 1984.* (Preveza 1987) 91ff.; P. Funke, *Strabone, la geografia storica e la struttura etnica della Grecia Nord-Occidentale*, in: F. Prontera (Hrsg.), *Geografia storica e la struttura etnica della Grecia Antica* (1991) 185ff.; Strauch, a.O. (Anm. 60) 139ff.

⁶³ Strab. 10, 2.23; vgl. hierzu U. Kahrstedt, *Das wirtschaftliche Gesicht Griechenlands in der Kaiserzeit. Kleinstadt, Villen und Domänen* (1954) 259. 278ff.

statieren. Sie liegen einerseits im Nordwesten und andererseits im Südosten Akarnaniens. Diese Siedlungen liegen alle verkehrsgünstig. Im Westen befinden sich die Orte weitgehend entlang der Küstenlinie. In der südöstlichen Region konzentrieren sich die Befunde um Metropolis/Konope und Stratos. Das ist sicherlich damit zu erklären, daß hier eine wichtige römische Landstraße entlangführte, die den Acheloos überquerte, und daß der Acheloos bis Stratos schiffbar war.⁶⁴ Die Tatsache, daß sich die Befunde indes um Stratos verdichten, ist fraglos auf die Ergebnisse der obenerwähnten Prospektionen in diesem Gebiet zurückzuführen. Zuvor waren schon einige Fundorte mit Hinterlassenschaften aus der römischen Zeit in dieser Gegend bekannt;⁶⁵ dazu kam im Verlauf einer Notgrabung südlich von Ochtia ein großer Bau des 2. Jh. n. Chr. zutage.⁶⁶ Zusätzlich konnten sechs Fundstellen römischer Zeit während der zweiten Surveykampagne 1993 lokalisiert werden. Von diesen sind drei sicher zwischen 50 v.–ca. 50 n. Chr. zu datieren. An den restlichen Fundstellen ist eine genaue Datierung derzeit noch nicht möglich. Da keinerlei Architekturreste gefunden worden sind, bleibt die genauere Einordnung (Siedlung, Gehöft oder Nekropole?) vorläufig ungewiß. Aber auch hier ist wieder festzuhalten, daß in der unmittelbaren Umgebung von Stratos weitere Ansiedlungen existieren, wenn auch ihre genaue Gestaltung noch nicht beschreibbar ist.

Zuletzt sei auf die interessante Lage von Phoitiäi, an der großen Binnenebene gelegen, hingewiesen. Diese auffällige Position zwischen den Kernzonen im Westen und den Konzentrationen im Osten erklärt sich wohl als Schnittpunkt der Verbindung in die übrigen Landesteile Akarnaniens: im Süden nach Metropolis und Oiniadai, im Osten nach Stratos, im Westen nach Alyzeia und im Norden nach Thyreion.⁶⁷

In den bergigen Regionen sind bisher keine römischen Ansiedlungen gefunden worden. Die Erträge der Flächen und die Weideflächen in den Ebenen waren wohl ausreichend, so daß man die in den Bergen liegenden Fruchtebenen und Weiden nicht mehr so intensiv zu nutzen brauchte. Die Bergregionen mögen jetzt nur mehr saisonal von Hirten aufgesucht worden sein, denen aber eine ephemere Architektur genügte.

Zeigen uns diese Zahlen einerseits, daß viele klassisch-hellenistische Siedlungen auch in der römischen Epoche weiterbestanden, so wird doch andererseits evident, daß sich nach dem Sieg bei Aktion signifikante Veränderungen in der Siedlungsstruktur Akarnaniens mit der Gründung von Nikopolis vollzogen. Gab es in vorrömischer Zeit große und mittelgroße Poleis, so ist bislang keine römische Siedlung größeren Ausmaßes neben der Metropole bekannt. Die alten Siedlungen werden in reduziertem Maße weiterbestanden haben, wobei man die existente Infrastruktur weiterhin nutzen konnte. Die Aufgabe der Siedlungen und ihre Neuanlage ließ in römischer Zeit zwei Kernzonen, im Südosten und Nordwesten, entstehen, die sich wohl durch die günstigen Verkehrsbedingungen erklären lassen.

⁶⁴ Strab. 10, 2,2; K. Αξιώτη, Ρωμαϊκοί δρόμοι της Αιτωλοακαρνανίας, ADelt 35, 1980 Mel 186ff.

⁶⁵ Courby–Picard, a.O. (Anm. 32) 105f.; M. Πετρόπουλος, Η Αιτωλοακαρνανία κατά τη ρωμαϊκή περίοδο, in A. αρχαιολογικό και ιστορικό συνέδριο Αιτωλοακαρνανίας, Αγρίνιο 21.–23. 10. 1988 (1991) 117 Anm. 192; ADelt 22, 1967 Chron 322; ADelt 29, 1973/74 Chron 533f. Taf. 354; Kirsten, Griechenlandkunde (Anm. 25) 762.

⁶⁶ Πετρόπουλος, 114; Strauch, a.O. (Anm. 60) 277.

⁶⁷ Reisende im letzten Jahrhundert berichten von dem Weg durch die Berge von Phoitiäi nach Thyreion.



Abb. 4 Siedlungsplätze in klassisch-hellenistischer Zeit

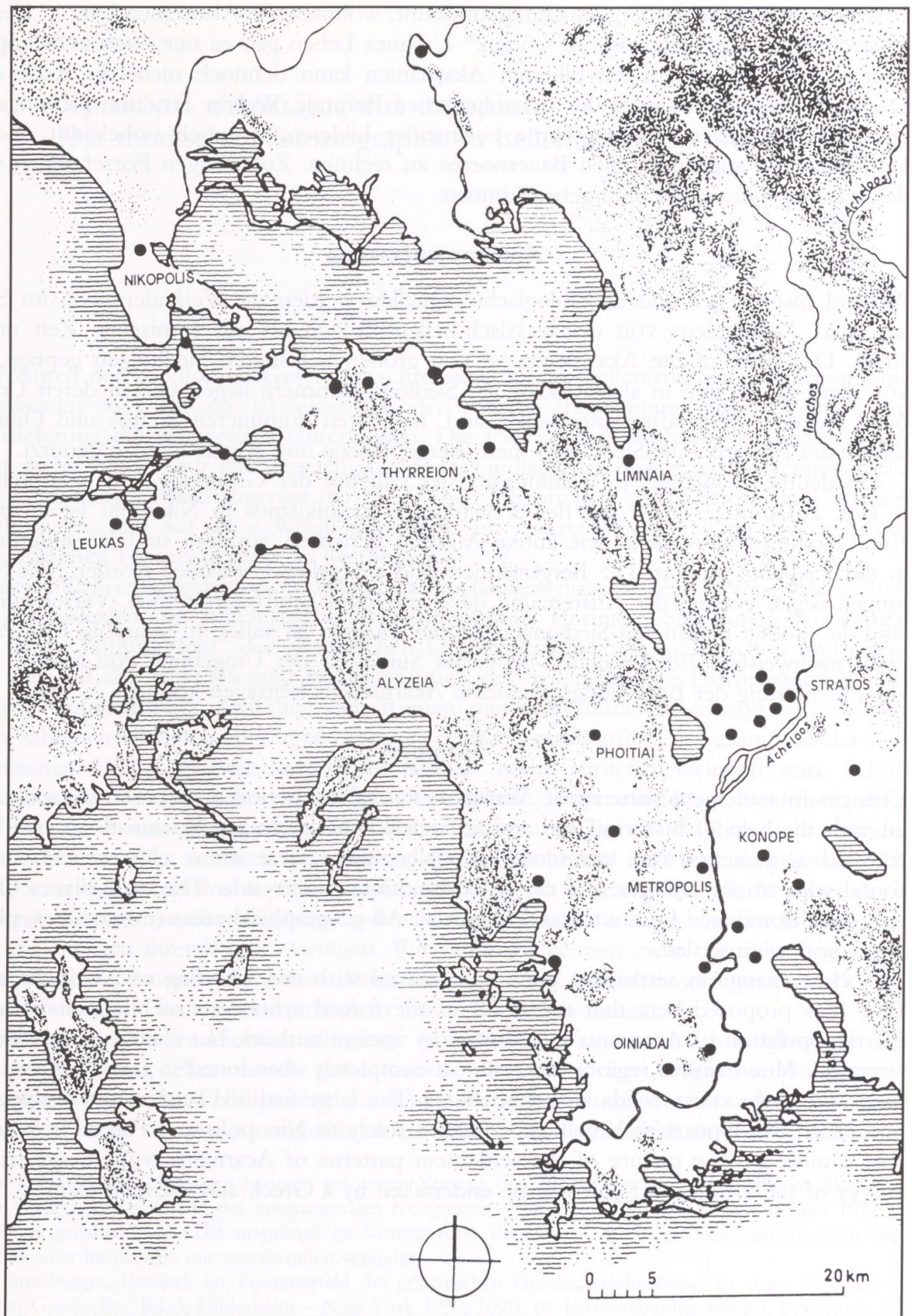


Abb. 5 Siedlungsplätze in römischer Zeit

Wie Strauch in seiner Untersuchung annimmt, wohnten die Akarnanen jetzt in kleinen Ansiedlungen und Villen; Städte fehlten.⁶⁸ Urbanes Leben gab es nur noch in Nikopolis oder Patras. Von einem entvölkerten Akarnanien kann dennoch nicht die Rede sein. Dagegen sprechen eindeutig die archäologischen Befunde. Welche Struktur allerdings die einzelnen römischen Siedlungskerne zueinander bildeten, ist noch unbekannt. Neben Latifundien ist auch mit freien Bauernorten zu rechnen. Zukünftigen Forschungen werden darüber mehr Aufschluß geben können.

Zusammenfassung

Anhand historischer und archäologischer Quellen werden die Veränderungen im Siedlungsbild Akarnaniens von der klassisch-hellenistischen bis zur römischen Zeit untersucht. Das vorrömische Akarnanien ist von großen befestigten Siedlungen geprägt, die vor allem im Westen in abgeschlossenen Siedlungskammern liegen und in deren Umgebung kleinere Ortschaften angesiedelt sind. Im Osten dominieren Stratos und Oiniadai die weiten Ebenen. Alle Siedlungszonen (Berge, Ebene und Küste) werden genutzt.

Ein deutlicher Wandel im Siedlungsmuster fällt mit der Gründung von Nikopolis 31 v. Chr. zusammen. Die Folge des erzwungenen Synoikismos in Nikopolis ist nicht die Entvölkerung Akarnaniens, wie antike Autoren berichten, sondern sind Veränderungen in der Siedlungsstruktur. Die Bergregionen sind weitgehend verlassen worden. Die Siedlungen liegen entlang der Küsten und der Land- und Schifffahrtsstraßen. Verschwunden sind die großen befestigten Siedlungen. Urbanes Leben ist außer in Nikopolis und Patras nicht nachweisbar. Ein griechisch-deutscher Survey in der Umgebung von Stratos wird zur Präzisierung der Besiedlungsgeschichte Akarnaniens beitragen können.

Summary

Changes in settlement patterns of Acarnania during the period in question were examined with the help of historical and archaeological sources. In pre-Roman Acarnania large fortified settlements were common, especially in the west where clusters were to be found with smaller villages in a closed surrounding countryside. The wide planes of the east were dominated by Stratos and Oeniadai. All geographical areas (mountains, planes and coast) were settled.

A clear change in settlement patterns occurred with the founding of Nicopolis in 31 B.C. It is proposed here that the result of the forced synoecism of Nicopolis was not the depopulation of Acarnania as reported by ancient authors, but changes in settlement structure. Mountainous regions were almost completely abandoned in favour of communities along the coast, roads and ship routes. The large fortified settlements disappeared and urban life appears to have been confined solely to Nicopolis and Patras. It is hoped that a more precise picture of the settlement patterns of Acarnania will emerge from a survey of the vicinity of Stratos to be undertaken by a Greek and German team.

⁶⁸ Strauch, a.O. (Anm. 60) 193ff.